

Nest hineinschauen, so frei war es in einer Zweiggabel angebracht. Gefertigt ist es aus lauter grünen Pflanzen, meist *Stellaria media*, vermischt mit etwas *Chenopodium*, welche nach dem Vertrocknen doch fest und dicht zusammenhängend geworden sind. Der Vogel war wenig sehen, blieb ruhig brütend sitzen und ließ sich von oben her betrachten, wick auch erst ans, wenn er thatsächlich aufgeschreckt wurde.

Ein anderes Fliegenschnäpperneest entdeckte ich in einem Restaurationsgarten, wo es in einem kanadischen Wachholderstrauch, der in einem Kübel steht, angebracht war. Der Strauch stand während des ganzen Sommers dicht an einem Automaten mit Schokoladenverkauf, der fast immer in den Nachmittagsstunden von Kindern belagert war. Obgleich, besonders an freien Tagen, der Lärm in unmittelbarer Nähe des Nestes ziemlich groß war, ließen sich die Vögel durchaus nicht stören, hatten das Nest fertig gebaut und schließlich die Jungen groß gezogen. Zum zweiten Male wurde aber von diesem Paare an derselben Stelle nicht in diesem Sommer gebaut.

Perleberg, im Sommer 1889.

Kleinere Mittheilungen.

Es kommt nach meinen Erfahrungen nicht häufig vor, daß gewöhnliche **Haus- tauben (Feldflüchter)** sich im Gezweig von Laubbäumen wohnlich fühlen: sie sind gewöhnt, auf Dächern oder auf wagerechten, glatten Stangen zu sitzen. Ich befestigte nun einstmals eine solche Stange oberhalb des Scheunendaches wagerecht zwischen zwei belaubten Nestern einer Eiche. — Als bald fußten verschiedene Tauben auf genannter Stange, nicht lange nachher auch — (infolge der unter dem Volke der von Dichtern und Liebenden so gern zitierten „sanften Tauben“ auf der Tagesordnung stehenden ewigen Kämpfe und Zänkereien) — auf den nächsten Nestern. Die Sache wurde als ganz bequem befunden, fand immer mehr Nachahmung — und heute kann man stets eine ganze Anzahl Tauben im dichtbelaubten Gezweig der alten Eichen sehen. Theils sonnen sie sich an exponirten Stellen, theils schützen sie sich unter Laub vor zu heißen Sonnenstrahlen; hie und da sitzt ein liebendes Pärchen eng aneinander geschmiegt im Gezweig, dann kommt ein anderer Täuber, dem dieses „Grünsoolo mit Einem“ nicht gefällt, herbeigeflogen, um sie vom Zweige zu stoßen — kurz, ein Leben und Treiben, genau wie man es bei der wilden Taube (*C. palumbus* L.) beobachten kann. Aber noch in anderer Weise haben sich die hiesigen Tauben in dem Gebahren der wilden genähert: eine Anzahl schläft des Nachts in den dichten Wipfeln der Fichten im Park. Dabei geht's natürlich auch nicht ohne Drängen und Flattern zu, und wurde außerdem noch gleichzeitig entdeckt, daß der reichlich aus den Zapfen fallende Fichtensamen eine sehr schmackhafte Nahrung sei. Genau wie die Wildtauben picken sie den durch ihre plumpen Be-

wegungen fortwährend in Masse ausfallenden Samen sowohl von den dichterem Zweigen als auch unten vom Boden, und mehrfach hatten geschlachtete Tauben weiter nichts als diesen Samen im Kropfe. Staats von Waquant.

Ein selten schöner **Albino von Feldlerche** erlegt. Als ich am 17. September d. J. der Jagd auf der Flur Legnitten bei Ludwigsort, 3 Meilen südlich von Königsberg, oblag, bemerkte ich, daß sich auf ein Stoppelfeld in einer Entfernung von etwa 200 Schritt von mir etwas Weißes niederließ, welches ich für den ersten Augenblick für eine größere Feder der dort zahlreich auf dem Felde weidenden Gänse hielt. Beim genaueren Zusehen nahm ich wahr, daß der fragliche weiße Körper sich durch die Stoppeln hin hurtig weiter bewegte und zwar in verschiedener Richtung, sodaß ich den Gedanken an eine vom Winde getriebene Feder aufgeben mußte. Als ich auf etwa 70 Schritt herangekommen war, erhob sich der schneeweiße Vogel, den ich sofort am Fluge als Feldlerche erkannte. Da mir am Besiß des anscheinend totalen Albino's sehr viel gelegen war, verfolgte ich ihn. Der Vogel zeigte sich jedoch ungewöhnlich scheu und vorsichtig, und nachdem ich ihn über eine Stunde lang eifrigst, aber, weil er mich nie schußgerecht ankommen ließ, leider vergeblich verfolgt hatte, flog er über die Grenze der Flur. Nun gab ich schon alle Hoffnung auf. Doch nach kurzer Zeit kehrte die weiße Lerche, welche den ganzen Sommer über von den Landleuten bemerkt worden war und den Blicken und Klauen der Raubvögel trotz ihrer weithin auffallenden blendend weißen Farbe entgangen war, zurück, und nach fortgesetzter Verfolgung gelang es mir endlich, durch einen glücklichen Fernschuß das schöne Thier zu erlegen. Es ist ein großes Exemplar; das Gefieder und selbst Schnabel und Krallen der Zehen sind rein weiß; nur die kahle Haut des Laufes und der Zehen ist gelblich gefärbt. Die Iris dagegen, welche schon bei partiellem oft, bei totalen Albinismus aber fast ausnahmslos roth gefärbt ist, zeigte bei meinem Exemplare die normale Färbung. Herr Präparator Wichert-Königsberg*), der zum Zwecke naturwissenschaftlicher Sammlungen im Oktober nach Australien reist, hat mit gewohntem Geschick den Albino für meine Sammlung ausgestopft.

Waldau, den 17. Sept. 1889.

Fr. Lindner.

Albinos. Am 9. September umflog eine schneeweiße Rauchschwalbe mehrere Stunden hindurch mein Haus; es ging aber nicht wohl an, sie zu schießen. Circa 14 Tage später sah sie ein Freund $\frac{1}{2}$ Stunde von hier in der Nähe eines Dorfes. — Am 17. September wurde eine ganz weiße Wachtel in unserer Nähe

*) Sollten Leser der Monatschr. auf irgend welche zoologische Sammlungsobjekte aus Australien reflektiren, so rathe ich ihnen, sich an Herrn Wichert zu wenden, der meisterhaft präparirt und u. a. von Herrn Prof. Dr. Chun, dem bekannten Königsberger Zoologen, bestens empfohlen ist. Zur Uebermittlung der Adresse bin ich gern bereit.

erlegt, nur die Flügelspitzen waren gelbbraun. Sie wurde vom Verdienstjäger für 20 Pfennige an einen Wildbrethändler verkauft.

Altenkirchen im Westerwald.

C. Sachse.

Schreiadler. (Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Es wird Sie interessiren, zu erfahren, daß am 12. d. s. beim nahen Dorfe Nischwitz bei Wurzen eine *Aquila naevia* im Eisen gefangen wurde. Der Vogel war vom dortigen Förster am Vormittage desselben Tages beim Stoßen auf Krähen beobachtet worden. Mit dem Gewehr ließ er sich nicht bekommen. Am Nachmittage hing er im Eisen. Sein Magen wie seine Gedärme waren leer, woraus sich wohl erklären läßt, warum er so bald sich gefangen. Nach den Jahresberichten der ornithologischen Beobachtungsstationen in Sachsen wurde der Schreiadler während der letzten 30 Jahre dreimal beobachtet, und zwar bei Bautzen; andere Beobachtungen sind nicht bekannt.

Wurzen, den 19. Oktober 1889.

Th. Heym.

Auch in Schlesien hat das **Steppenhuhn** (*Syrhaptes paradoxus* Pall.) in diesem Sommer noch viel von sich reden gemacht. Einmal hat es sich ja sogar klassischer Weise auf der Promenade eines oberschlesischen Städtchens eingebürgert, um den dort luftwandelnden Spaziergängern ein Vergnügen zu bereiten!! Schier endlos waren die in den Zeitungen fortwährend auftauchenden Berichte über brütende Steppenhühner. So mußte selbst die „Schlesische Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle zu berichten, daß auf der Feldmark des Gutes Woiska bei Tworoy in Oberschlesien drei Gelege Steppenhühner ausgekommen seien. Herr Rittergutsbesitzer Endewitt hatte die Güte, mir auf eine diesbezügliche Anfrage am 14. August zu erwidern, „daß an der Steppenhuhn-Geschichte nicht ein wahres Wort sei“. Nehnlich erging es mir bei allen Anfragen an Ort und Stelle, und ich kann heute auf das bestimmteste versichern, daß sich das Steppenhuhn im Jahre 1889 in Schlesien nicht gezeigt hat. Die oben erwähnte Nachricht der „Schlesischen Zeitung“ stammt übrigens, wie ich in Erfahrung gebracht habe, aus derselben Quelle, wie die von Herrn Hofrath Liebe in Nr. 12 der „Monatschrift“ mitgetheilte Notiz der „Saale-Zeitung“, welche deshalb gleichfalls in das Reich der Fabel zu verweisen ist. Der diesjährige Herbstzug hat manche seltene Regenpfeifer in ungewöhnlicher Menge nach dem Innern Deutschlands geführt, wo sie unbarmherzig zu Steppenhühnern gemacht werden.

Curt Floericke.

Litterarisches.

Die Vögel der Stadt Osnabrück und ihre Umgebung, von Wilh. Seemann, Separ. a. d. VII. Jahresber. d. Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück.

Sorgfältig auf Grund längerer Erfahrung aufgebaute Verzeichnisse der Vogel-fauna einer Gegend haben immer einen bestimmten Werth, und zwar nicht bloß für

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr., Wacquant-Geozelles Staats von, Sachse C., Floericke Curt [Kurt], Heym Th.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 496-498](#)